Woche bis Freitag, den 14. November 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2
Noch kein Ende der Volatilität 2
Internationale Märkte 2
Internationale Aktienmärkte im Überblick 3
USA 4
Europa 4
Europa 4
Inflationsbericht der Bank of England 5
Asiatisch-Pazifischer Raum 5
Währungen 6
Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse 7

Indikatoren-Übersicht 8
Europa 8
Eurozone 8
Deutschland 9
Asiatisch-pazifischer Raum 9
Japan 9
Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 10
China 10
Hongkong 11
USA 11
USA 11

Fazit und Ausblick 13

Vorausschau 14
17. – 21. November 2008 14

Wichtige Informationen 15

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY®

Noch kein Ende der Volatilität

Internationale Märkte

Die Flut negativer Konjunkturdaten aus aller Welt nimmt kein Ende. In der vergangenen Woche hat sich beispielsweise gezeigt, dass die Eurozone samt den wichtigsten Volkswirtschaften technisch in der Rezession steckt – das Bruttoinlandsprodukt ist zwei Quartale hintereinander geschrumpft. Auf der anderen Seite der Erde, in China, signalisieren die Industrieproduktion und andere Indikatoren eine dramatische Abschwächung des Wachstums. In Großbritannien führten düstere Arbeitsmarktdaten in Kombination mit Vorhersagen der Bank of England in ihrem Inflation Report und der Aussicht auf weitere Zinssenkungen dazu, dass die britische Währung zum ersten Mal seit sechs Jahren unter die Marke von 1,50 USD gerutscht ist.

Die Börsen in Asien und Europa reagierten am Montag mit einer Rally auf das chinesische Konjunkturprogramm, das am Wochenende verkündet worden war. Die Anleger signalisierten lautstark ihre Zustimmung – so lange, bis auch die Märkte in Nordamerika öffneten. Zu diesem Zeitpunkt legte sich die Begeisterung, und die US-Aktienindizes tendierten im Unterschied zu den Märkten in Asien und Europa schwächer. Als der scharfe Abschwung der Weltwirtschaft wieder ins Blickfeld rückte, kletterten Yen und US-Dollar in die Nähe ihrer höchsten Stände seit mehreren Jahren, die sie im Oktober erreicht hatten.

In der Wochenmitte notierte die US-Börse auf dem niedrigsten Stand seit über fünf Jahren, bevor am Donnerstag eine dramatische Erholung einsetzte. Die internationalen Finanzmärkte reagierten damit auf die Entscheidung des US-Finanzministeriums, Pläne für den Kauf „toxischer" Hypothekenpapiere vorerst auf Eis zu legen. Am Donnerstag demonstrierte der Dow eine atemberaubende Volatilität. Er fiel zunächst um über 300 Punkte, fing sich dann aber wieder und legte ohne erkennbaren Grund um mehr als 550 Punkte zu. Auslöser der anfänglichen Talfahrt war eine Kombination aus schlechten Wirtschaftsdaten, unerfreulichen Unternehmensmeldungen und neuerlichen Sorgen über risikoreiche Anlagen, nachdem das Finanzministerium Änderungen an seinem „TARP"-Rettungspaket (Troubled Asset Relief Program) verkündet hatte. Analysten zufolge geht das ungute Gefühl um, dass wesentliche Punkte des Paulson-Plans nicht mehr gelten sollen.

China, die tragende Säule des globalen Wachstums, enthüllte ein Konjunkturprogramm im Volumen von 4 Billionen Yuan (586 Mrd. USD). Daraufhin stiegen die Aktienkurse und die Metall- und Ölpreise. Die chinesische Regierung versprach „schnelle und durchgreifende Investitionen" in Wohnungsbau und Infrastruktur bis 2010. Zudem soll an einer relativ expansiven Geldpolitik festgehalten werden, ließ Peking wissen. Die Regierung ließ die Höhe der beschlossenen Ausgaben offen und deutete an, bei einem Teil werde es sich um private Investitionen handeln. Im vergangenen Jahr entfielen auf China nach Angaben des Internationalen Währungsfonds 27 % des weltweiten Wachstums.

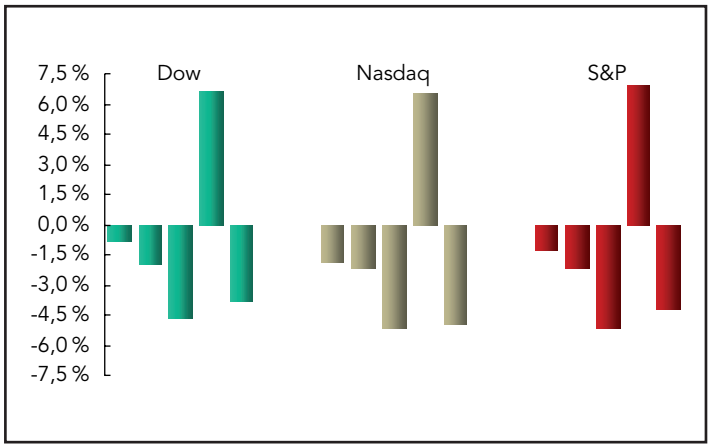
Internationale Aktienmärkte im Überblick

	Index	2007 31. Dezember	2008 7. November	2008 14. November	Veränderung in % Woche	Veränderung in % Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	6.421,0	4.006,6	3.726,0	-7,0 %	-42,0 %
Japan	Nikkei 225	15.307,8	8.583,0	8.462,4	-1,4 %	-44,7 %
	Topix	1.475,7	879,0	846,9	-3,7 %	-42,6 %
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	14.243,4	13.542,7	-4,9 %	-51,3 %
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.134,5	1.088,3	-4,1 %	-42,6 %
Singapur	STI	3.482,3	1.863,5	1.759,1	-5,6 %	-49,5 %
China	Shanghai Composite	5.261,6	1.747,7	1.986,4	13,7 %	-62,2 %
Indien	Sensex 30	20.287,0	9.964,3	9.385,4	-5,8 %	-53,7 %
Indonesien	Jakarta Composite	2.745,8	1.338,4	1.264,4	-5,5 %	-54,0 %
Malaysia	KLSE Composite	1.445,0	894,0	881,7	-1,4 %	-39,0 %
Philippinen	PSEi	3.621,6	1.921,3	1.978,1	3,0 %	-45,4 %
Taiwan	Taiex	8.506,3	4.742,3	4.452,7	-6,1 %	-47,7 %
Thailand	SET	858,1	463,8	430,0	-7,3 %	-49,9 %
Europa						
Großbritannien	FTSE 100	6.456,9	4.365,0	4.233,0	-3,0 %	-34,4 %
Frankreich	CAC	5.614,1	3.469,1	3.291,5	-5,1 %	-41,4 %
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	4.938,5	4.710,2	-4,6 %	-41,6 %
Nordamerika						
USA	Dow	13.264,8	8.943,8	8.497,3	-5,0 %	-35,9 %
	NASDAQ	2.652,3	1.647,4	1.516,9	-7,9 %	-42,8 %
	S&P 500	1.468,4	931,0	873,3	-6,2 %	-40,5 %
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	9.596,2	9.056,0	-5,6 %	-34,5 %
Mexiko	Bolsa	29.536,8	19.865,2	19.562,1	-1,5 %	-33,8 %

USA

Zum Handelsbeginn am Montag reagierten die US-Börsen mit Kursgewinnen auf das chinesische Konjunkturprogramm – im weiteren Tagesverlauf verflüchtigte sich die Euphorie jedoch und die Kurse drehten ins Minus. Hinter den Einbußen standen Wachstumssorgen und Gewinnwarnungen. Am Dienstag und Mittwoch blieb die Stimmung unter den Anlegern gedrückt. Am Mittwoch erklärte Finanzminister Henry Paulson überraschend, sein Ministerium werde das Rettungspaket nicht mehr zum Ankauf fauler Kredite verwenden, sondern vielmehr die Marschrichtung ändern und direkt in Banken und andere Finanzdienstleister investieren sowie die Erstarrung der Verbraucherkreditmärkte auflösen.

Die Woche an der US-Börse



Am Donnerstag wurde der Dow von so heftigen Schwankungen erfasst, dass es den Händlern die Sprache verschlug. Zunächst fiel der amerikanische Leitindex auf den niedrigsten Stand seit Jahresbeginn, zog dann jedoch scharf an und schloss dramatisch im Plus – eine Erklärung dafür hatten die Marktteilnehmer nicht. Im Lauf des chaotischen Handelstages schwankte der Dow um fast 900 Punkte. Nachdem er kurzzeitig um 316 Punkte eingebrochen war, ging er schließlich mit einem Plus von über 550 Zählern (rund 6,7 %) aus dem Handel. Der S&P 500 verbesserte sich um fast 7 %, nachdem auch er nur Stunden zuvor auf den niedrigsten Stand des Jahres gesunken war.

Die in der vergangenen Woche veröffentlichten Konjunkturdaten waren ausgesprochen unerfreulich: Die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung stieg auf über 500.000, während der US-Einzelhandel den deutlichsten Umsatzrückgang seit Beginn der Erhebungsreihe im Jahr 1992 registrierte. Das Handelsbilanzdefizit schrumpfte zwar, nur leider aus den falschen Gründen.

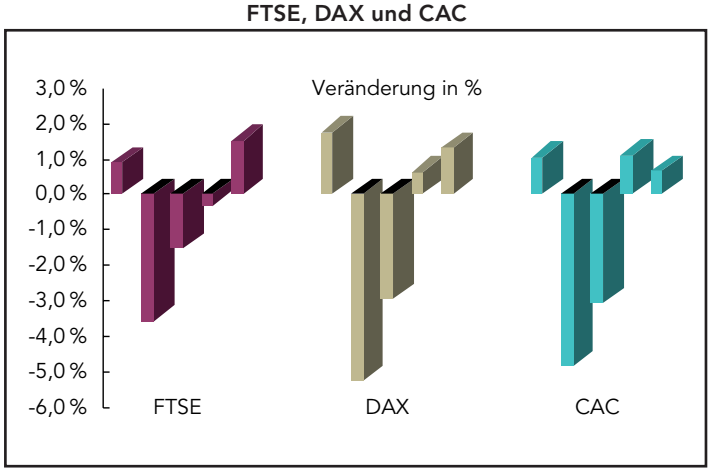
Im Wochenergebnis büßte der Dow 5 % ein; S&P 500 und Nasdaq fielen um 6,2 % beziehungsweise 7,9 %. Die drei Indizes beendeten vier von fünf Handelstagen im Minus.

Europa

Europa

Die europäischen Aktienmärkte verzeichneten in der vergangenen Woche Verluste. Grund dafür waren vor allem rückläufige oder negative BIP-Daten für die Länder des Euroraums. Eine Kursrally am Freitag fand ihr Ende mit der Veröffentlichung schwacher US-Einzelhandelsumsätze, die erkennen ließen, dass den Verbrauchern die Geldbörse offenbar nicht mehr so locker sitzt. Die Nachrichten aus Großbritannien und Kontinentaleuropa zeichneten ebenfalls ein düsteres Bild der konjunkturellen Situation. So stieg die Arbeitslosigkeit in Großbritannien, während die Bank of England (BoE) die wirtschaftlichen Perspektiven in ihrem vierteljährlichen Inflationsbericht pessimistisch beurteilte. Nach Meinung von Analysten lieferte der Bericht ein deutliches Signal, dass die BoE das Geld weiter verbilligen wird – obwohl sie die Zinsen am 6. November bereits aggressiv um 1,5 Prozentpunkte auf nur noch 3 % gesenkt hatte. Die Wirtschaft der Eurozone rutschte im dritten Quartal nach ersten Schätzungen technisch in die Rezession ab. Ein positives BIP-Wachstum verzeichnete nur Frankreich – und mit nur 0,1 % war es kaum nennenswert.

FTSE, DAX und CAC



FTSE, DAX und CAC sanken im Wochenverlauf um 3,0 %, 4,6 % beziehungsweise 5,1 %.

Inflationsbericht der Bank of England
Am Mittwoch veröffentlichte die BoE ihren vierteljährlichen Inflationsbericht. Das Bruttoinlandsprodukt in Großbritannien soll danach im kommenden Jahr durchweg sinken. Weiter erwarten die Währungshüter, dass die Inflationsrate zurückgeht und den unteren Rand des Zielbands von 1 % unterschreitet, sofern die Zinsen nicht weiter gesenkt werden. Ab Mitte 2009 soll die Teuerungsrate „deutlich unter" den Zielwert von 2 % fallen, während die britische Wirtschaftsleistung im ersten Quartal 2009 wohl um 1,8 % schrumpfen wird. Das war die größte Abwärtskorrektur der Inflationsprognose seit der Unabhängigkeit der Notenbank im Jahr 1997. Wahrscheinlich, so der Bericht, befindet sich die britische Wirtschaft bereits in der Rezession.

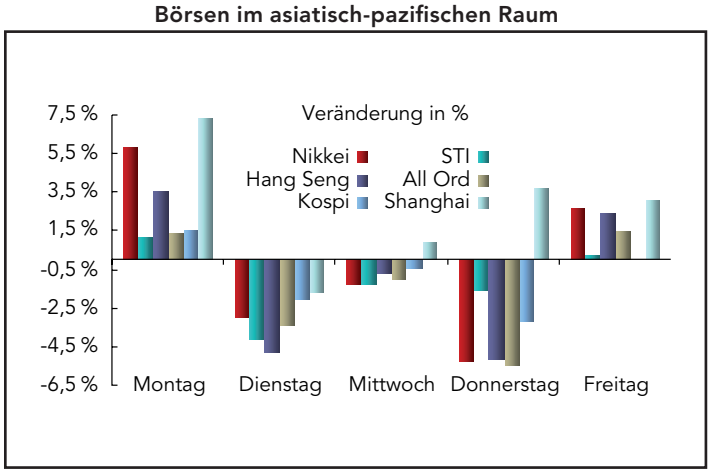
Die BoE befürchtet, dass sich das Bruttonationaleinkommen in den nächsten Quartalen um 1 oder 2 Prozentpunkte verringern könnte. Das Wachstum werde am Ende des kommenden Jahres vermutlich bei null liegen. Die Verbraucherpreisinflation, die zuletzt 5,2 % betragen hatte, werde bis Mitte 2009 auf den Zielwert von 2 % sinken. BoE-Gouverneur Mervyn King erklärte auf einer Pressekonferenz, der Leitzins könne durchaus noch deutlich unter den gegenwärtigen Stand von 3 % fallen – selbst eine Senkung auf Null wollte er nicht ausschließen. Das britische Pfund fiel daraufhin gegenüber dem US-Dollar erstmals seit sechs Jahren unter die Marke von 1,50 $. Auch zum Euro verzeichnete das Pfund ein neues Rekordtief. Der Aktienmarkt zeigte sich tief besorgt über die Gewinnaussichten britischer Unternehmen, sodass sich der FTSE 100 zwischenzeitlich um über 100 Punkte verschlechterte

Die BoE warnte, die Konjunktur- und Inflationsaussichten seien angesichts der „außergewöhnlichen" wirtschaftlichen und finanziellen Umstände so ungewiss wie nur selten. Unklar sei darüber hinaus, so die Währungshüter weiter, „in welchem Maß der Nachfragerückgang trotz des langsameren Angebotswachstums zu einem Kapazitätsüberschuss führt". Ebenso unsicher sei, inwieweit sich dies „in einem Nachlassen des Inflationsdrucks sowie in den Aussichten für die Preisentwicklung an den weltweiten Rohstoffmärkten niederschlägt". Ebensowenig ließen sich Ausmaß und Geschwindigkeit daraus möglicherweise resultierender Einbußen für das Pfund einschätzen.

Asiatisch-pazifischer Raum

Trotz recht kräftiger Gewinne am Montag und Freitag schlossen die Aktienmärkte im asiatisch-pazifischen Raum im Wochenergebnis im Minus. Eine Ausnahme bildeten nur die Börsen der Volksrepublik China und der Philippinen. Am Freitag drehten die asiatischen Märkte nach dreitätigem Abwärtstrend zwar wieder ins Plus – die Zuwächse reichten jedoch nicht aus, um die Verluste der Vortage auszugleichen. Zum Wochenausklang zeigten sich die Anleger optimistisch im Hinblick auf den bevorstehenden G20-Gipfel in Washington, der einen gemeinsamen Weg aus der schwersten Finanzkrise seit 80 Jahren weisen sollte. Analysten warnten indessen, dass die Aussichten weiterhin düster seien, während die Furcht vor einer langen und schweren weltweiten Rezession zunahm.

Börsen im asiatisch-pazifischen Raum



Voll neuerlicher Besorgnis über den Zustand der amerikanischen und chinesischen Wirtschaft konzentrierten sich die Marktteilnehmer auf die Veröffentlichung einer Reihe wichtiger Konjunkturdaten in China. Die Industrieproduktion und die Einzelhandelsumsätze sanken, der Inflationsdruck ließ nach. Nachdem die chinesische Regierung Einzelheiten ihres 586 Mrd. $ schweren Konjunkturprogramms bekannt gegeben hatte, zogen die Börsen am Montag kräftig an, fielen aber am Dienstag gleich wieder – zu groß war die Sorge, dass sich ein weltweiter Abschwung dennoch nicht werde vermeiden lassen. Einen weiteren Dämpfer erhielt die Stimmung der Anleger am Donnerstag, als US-Finanzminister Henry Paulson erklärte, die amerikanische Regierung wolle die Mittel ihres Rettungsfonds nicht weiter zum Aufkauf notleidender hypothekengesicherter Anleihen verwenden.

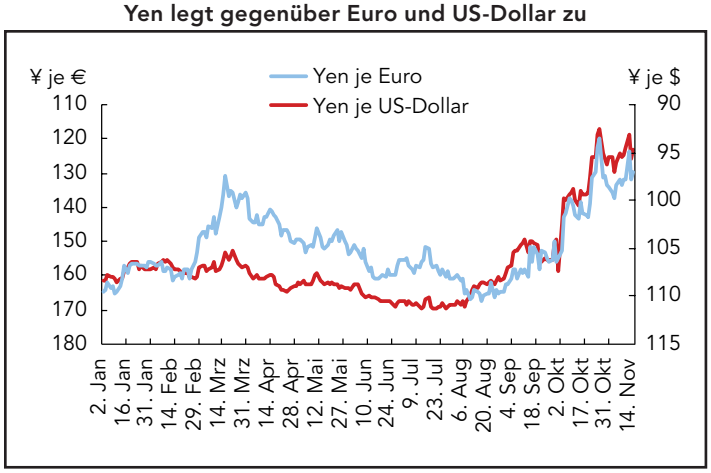
Der Shanghai Composite verbesserte sich im Wochenergebnis um 13,7 %, nachdem die Regierung der Volksrepublik am Sonntag ein Konjunkturpaket angekündigt hatte, das am Mittwoch verabschiedet wurde. Anders als der Hang Seng, der im Wochenverlauf 4,9 % einbüßte, widersetzte sich der chinesische Leitindex damit dem Abwärtssog der asiatischen Aktienmärkte – und das, obwohl sich das Wachstum der Industrieproduktion aufgrund schwächerer Ausfuhren von 11,4 % im Vormonat auf nur noch 8,4 % gegenüber dem Vorjahr verlangsamte. Des Weiteren ging der Inflationsdruck im Verbraucher- wie im Erzeugerpreissegment zurück. Die chinesische Regierung erklärte, sie werde im Rahmen ihres Konjunkturprogramms die Kreditbedingungen lockern, Steuern senken und erhebliche Mittel in den Ausbau der Infrastruktur investieren, um die Binnennachfrage anzukurbeln und so auf breiter Front gegen die Auswirkungen der weltweiten Konjunkturkrise anzugehen. Das angekündigte Paket sieht für die nächsten zwei Jahre Ausgaben in einer Gesamthöhe von 586 Mrd. $ vor.

Shanghai Composite

Währungen

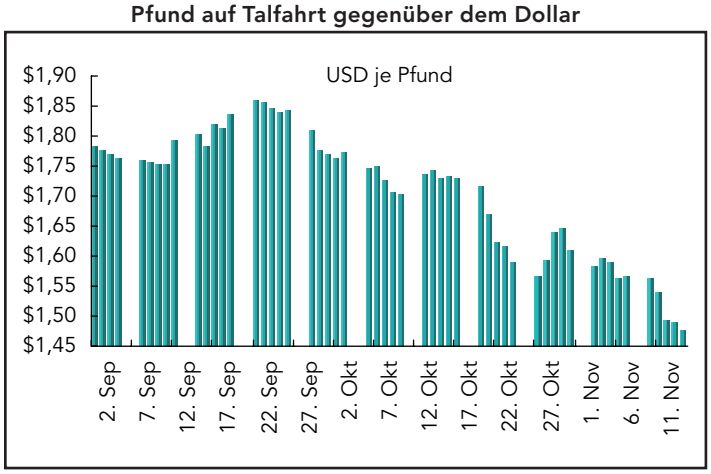
Wechselkurse schwanken mit dem Ausmaß der Risikofreudigkeit der Anleger. Wie die Börsen fanden auch die Devisenmärkte einmal mehr keine Ruhe. Stiegen die Aktienkurse, fielen Yen und Dollar. Sanken die Kurse dagegen, verbesserte sich der Yen ebenso wie der sichere Hafen des Devisenhandels schlechthin – der US-Dollar. Trotz aller Volatilität, die von den Aktienmärkten herüberschwappte, wurden auch die Konjunkturnachrichten aufmerksam verfolgt. So geriet das britische Pfund unter starken Verkaufsdruck, vor allem nach der Veröffentlichung des BoE-Inflationsberichts. Darin hatten die Währungshüter gewissermaßen zugesagt, dass sie die Zinsen weiter senken würden, um der britischen Wirtschaft aus der Rezession zu helfen.

Yen legt gegenüber Euro und US-Dollar zu



Die Devisenhändler ließen das Pfund im Stich, sodass es gegenüber dem Euro auf einen Rekordtiefstand fiel und gegenüber dem Dollar erstmals seit sechs Jahren unter die Schwelle von 1,50 $ sank. Der gewogene Außenwert des Pfunds verschlechterte sich auf den niedrigsten Stand seit 13 Jahren, nachdem die BoE erklärt hatte, die britische Wirtschaft sei in die Rezession abgeglitten – darüber hinaus hatte sie weitere Zinssenkungen in Aussicht gestellt. Einige Analysten verglichen die Situation an den Devisenmärkten mit den Ereignissen im September 1992, als Großbritannien den Europäischen Wechselkursmechanismus verlassen hatte. Hinter der Schwäche des Pfunds steht die Erwartung der Anleger, dass die britische Regierung angesichts der rapiden Talfahrt der Wirtschaft drastische Maßnahmen zur Lockerung der Geldpolitik ergreifen wird – ausgelöst nicht zuletzt durch die Äußerungen der Notenbank. Erstmals seit Einführung der europäischen Gemeinschaftswährung im Jahr 1999 liegen die Zinsen in Großbritannien nach der aggressiven Senkung nun unter denen in der Eurozone.

Pfund auf Talfahrt gegenüber dem Dollar



Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse

	Index	2007	2008		Veränderung in %	
		31. Dezember	7. November	14. November	Woche	Jahr
USD je Währungseinheit						
Australien	Australischer Dollar	0,878	0,676	0,653	-3,5 %	-25,6 %
Neuseeland	Neuseeländischer Dollar	0,774	0,590	0,554	-6,2 %	-28,5 %
Kanada	Kanadischer Dollar	1,012	0,842	0,839	-0,3 %	-17,1 %
Eurozone	Euro	1,460	1,276	1,268	-0,6 %	-13,2 %
Großbritannien	Britisches Pfund	1,984	1,568	1,478	-5,7 %	-25,5 %
Währungseinheit je USD						
China	Yuan	7,295	6,831	6,824	0,1 %	6,9 %
Hongkong	Hongkong-Dollar*	7,798	7,750	7,750	0,0 %	0,6 %
Indien	Rupie	39,410	47,800	48,980	-2,4 %	-19,5 %
Japan	Yen	111,710	98,325	97,023	1,3 %	15,1 %
Malaysia	Ringgit	3,306	3,540	3,610	-1,9 %	-8,4 %
Singapur	Singapur-Dollar	1,436	1,496	1,518	-1,4 %	-5,4 %
Südkorea	Won	935,800	1.331,250	1.420,800	-6,3 %	-34,1 %
Taiwan	Taiwan-Dollar	32,430	32,730	33,110	-1,1 %	-2,1 %
Thailand	Baht	29,500	34,885	34,885	0,0 %	-15,4 %
Schweiz	Schweizer Franken	1,133	1,177	1,191	-1,2 %	-4,9 %

*An den USD gekoppelt;
Quelle: Bloomberg,

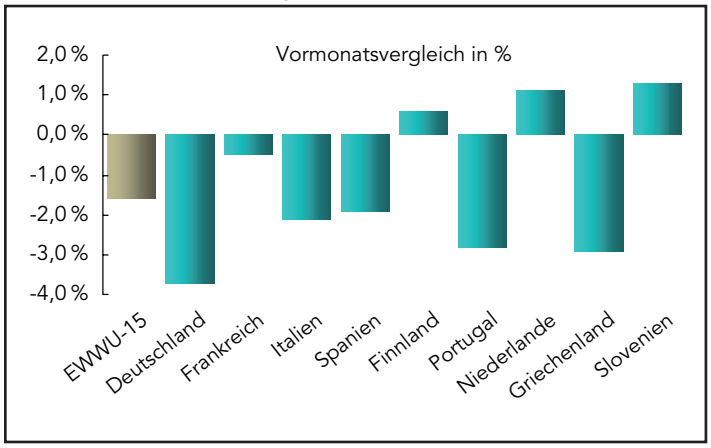
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

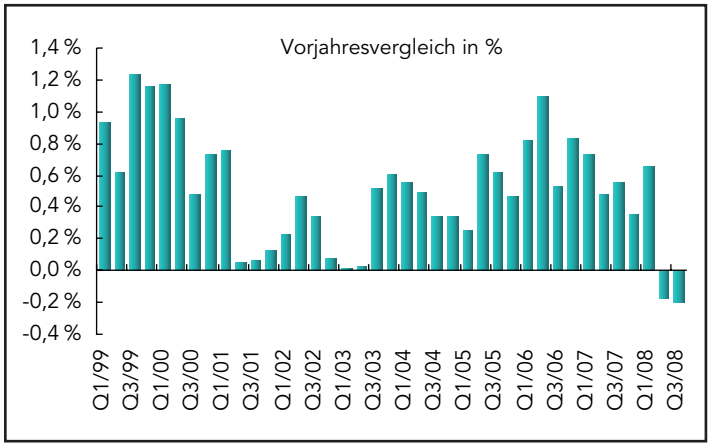
Im September fiel die Industrieproduktion um 1,6 % im Vormonats- und um 2,2 % im Vorjahresvergleich. Der monatliche Rückgang umfasste die meisten Bereiche. Das deutlichste Minus wurde in der Kategorie Zwischenprodukte verzeichnet (-2,6 %), gefolgt von langlebigen Konsumgütern (-2,5 %), Verbrauchsgütern (-0,4 %), Investitionsgütern (-1,8 %) und dem Energiesektor (-0,8 %). Bei regionaler Betrachtung fällt vor allem ein Einbruch der deutschen Industrieproduktion von 3,7 % gegenüber August auf. Viel besser erging es jedoch auch den anderen großen Mitgliedsländern nicht: Italien, Spanien und Frankreich meldeten Verringerungen um 2,1 %, 1,9 % beziehungsweise 0,5 %.

Industrieproduktion schwächer



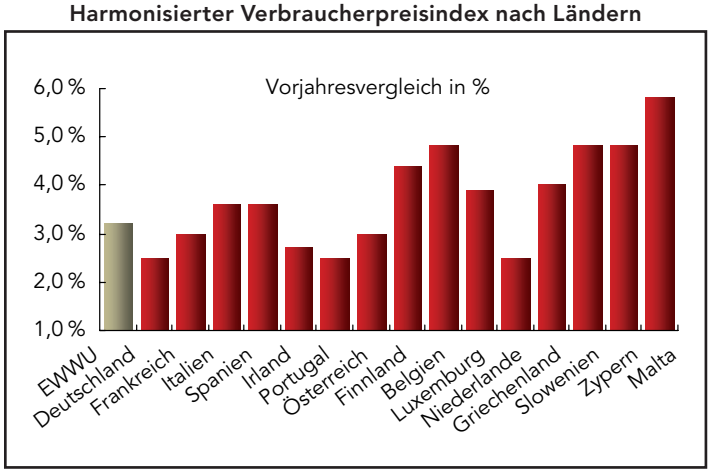
Das Bruttoinlandsprodukt schrumpfte im dritten Quartal nach ersten Schätzungen um 0,2 % gegenüber dem Vorquartal, während sich das Wachstum gegenüber dem Vorjahreszeitraum von 1,4 % auf 0,7 % verlangsamte. Details zu den einzelnen Komponenten wurden mit der Vorabschätzung wie üblich nicht bekannt gegeben. Unter den größeren Mitgliedsländern der Europäischen Währungsunion meldeten Deutschland und Italien einen BIP-Rückgang (um jeweils 0,5 %) – beide Länder befinden sich damit offiziell in der Rezession. Auch in Spanien sank das Bruttoinlandsprodukt im dritten Quartal (-0,2 %), allerdings war es im zweiten Quartal noch um 0,1 % gewachsen. Als einziges der größeren Mitgliedsländer meldete Frankreich ein minimales Wachstum von 0,1 %.

Eurozone technisch in der Rezession



Der harmonisierte Index der Verbraucherpreise (HVPI) zeigte im Oktober keine Veränderung gegenüber dem Vormonat. Im Vergleich zum Vorjahr sank er auf 3,2 %, nachdem er im September bei 3,6 % gelegen hatte. Klammert man die Preise von Lebensmitteln, Getränken, Tabak und Erdöl aus, lag der HVPI unverändert bei 1,9 %. Rechnet man dagegen die Preise für Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel heraus, betrug der Preisanstieg 2,4 %. Unter den wichtigsten Kategorien verlangsamte sich der jährliche Preisauftrieb namentlich in den Bereichen Lebensmittel (von 5,7 % auf 4,7 %), Transport (von 5,8 % auf 3,7 %) und Bildung (von 2,9 % auf 1,5 %). Der einzige nennenswerte Anstieg wurde im Bereich Bekleidung verzeichnet (von 0,7 % auf 1,0 %).

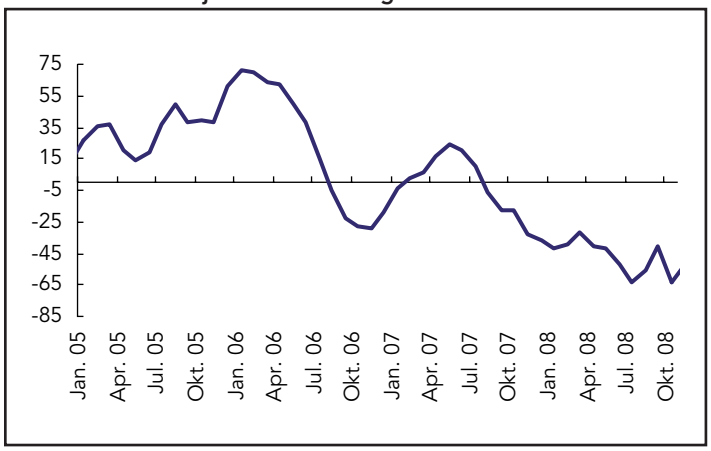
Harmonisierter Verbraucherpreisindex nach Ländern



Deutschland

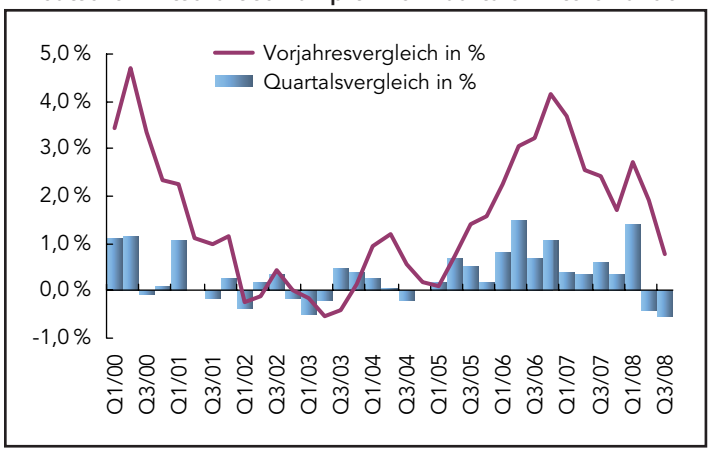
Der ZEW-Index der Konjunkturerwartungen verbesserte sich im November auf -53,5 Punkte, von -63 im Oktober. Die Komponente, die die Einschätzung der aktuellen Situation erfasst, fiel dagegen merklich um 14,5 Punkte auf -50,4. Die Erholung der Erwartungskomponente mag erfreulich sein, gleichwohl sollte ihr kein allzu hohes Gewicht beigemessen werden, denn der Index liegt weiterhin tief unter seinem historischen Durchschnittswert von 27,1 Punkten. Das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) erklärte, dieser Anstieg sei zum Teil auf eine Aufwärtskorrektur gegenüber dem drastischen Einbruch im Oktober zurückzuführen, den die zunehmenden Turbulenzen an den Finanzmärkten nach sich gezogen hatten. Einen weiteren Beitrag zur optimistischeren Einschätzung der Aussichten leisteten auch das Rettungspaket für den Finanzsektor und die Konjunkturhilfen, die die deutsche Regierung beschlossen hatte.

ZEW-Konjunkturerwartungen leicht verbessert



Das Bruttoinlandsprodukt sank im dritten Quartal nach ersten Schätzungen um 0,5 % gegenüber dem Vorquartal, wuchs allerdings verglichen mit dem Vorjahr um 0,8 %. Bereits im zweiten Quartal war das BIP um 0,4 % geschrumpft, sodass sich Deutschland mit nunmehr zwei Quartalen negativen Wachstums in Folge in einer technischen Rezession befindet. Wie üblich bei Vorabschätzungen wurden keine Details zu den einzelnen Komponenten der Ausgabenseite veröffentlicht.

Deutsche Wirtschaft schrumpft zwei Quartale hintereinander

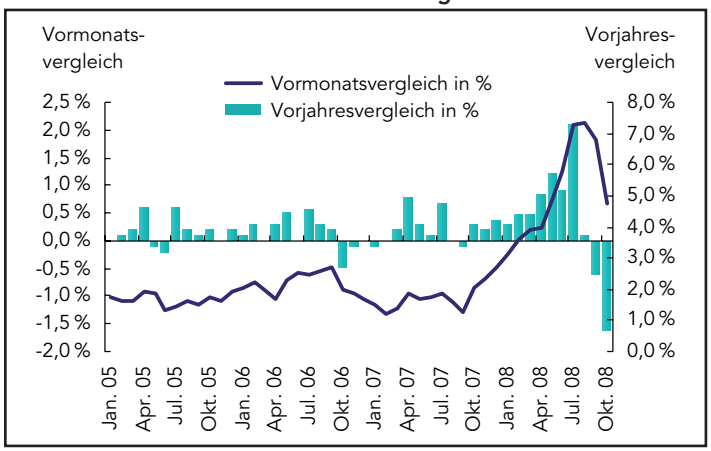


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

Der Index der Großhandelspreise, der „Corporate Goods Price Index" (CGPI), fiel im Oktober um 1,6 %, nachdem er im September leicht um 0,6 % gesunken war. Im Vergleich zum Vorjahr verlangsamte sich die Teuerung im zweiten Monat in Folge, nachdem der Index im August noch bei 7,4 % gelegen hatte. Im Oktober erhöhten sich die Großhandelspreise nun um nur 4,8 %. Die Preise für Erdöl- und Kohleprodukte stürzten um 12,4 %, nachdem sie bereits im September um 5,4 % gesunken waren. Gegenüber Oktober 2007 stiegen sie indessen um 16,1 %. Auch die Preise für NE-Metalle sanken, und zwar um 10,5 % im Vormonats- und um 16,7 % im Vorjahresvergleich. Rückläufig waren auch die Importpreise auf Yen-Basis für Rohstoffe insgesamt; sie fielen im Vergleich zum Vormonat um 11,1 % (September: -6,7 %). Und auch die Exportpreise für Rohstoffe sanken. Der Index fiel um 6,8 % gegenüber dem Vormonat und um 8,7 % verglichen mit dem Vorjahr.

CGPI im dritten Monat in Folge schwächer

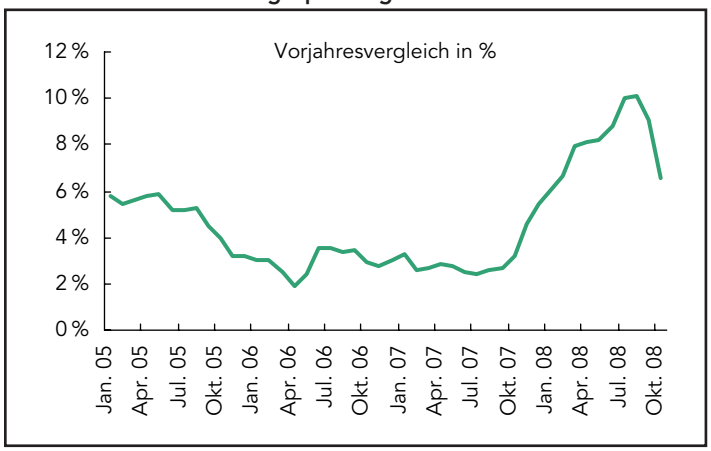


Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

China

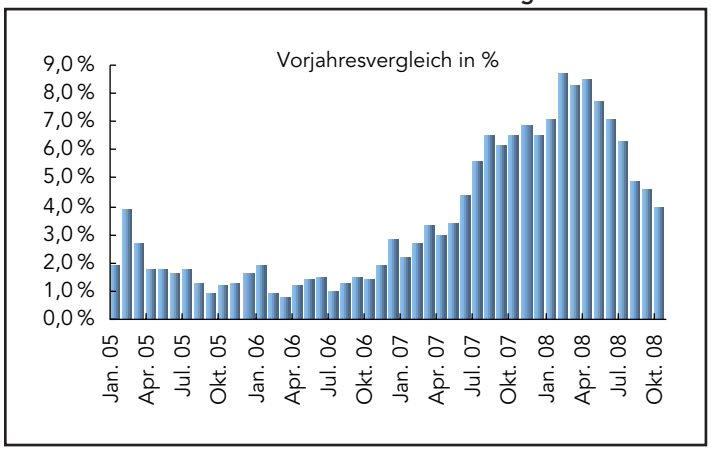
Die Erzeugerpreise sanken im Oktober um 1,7 % gegenüber September, stiegen allerdings im Vergleich zum Vorjahr um 6,6 %. Der erneute Rückgang des Erzeugerpreisindex ist auf den weltweiten Preisverfall bei Energie und Rohstoffen zurückzuführen. Von den einzelnen Komponenten des Index wiesen unter anderem Rohöl, Eisen, NE-Metalle und sonstige Rohstoffe niedrigere Preise auf.

Erzeugerpreise geben nach



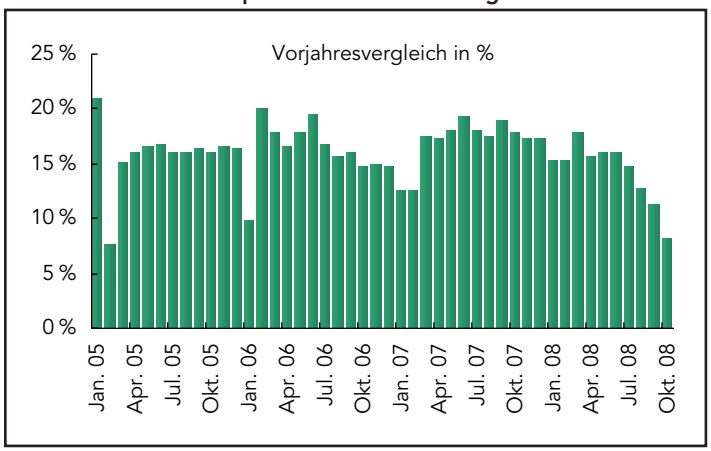
Der Verbraucherpreisindex sank im Oktober leicht um 0,1 % gegenüber dem Vormonat, erhöhte sich jedoch gegenüber Oktober 2007 um 4 %. Die jährliche Teuerungsrate war die niedrigste seit Mai 2007. Die Lebensmittelpreise zogen im Vergleich zum Vorjahr um 8,5 % an, während die Preise im Non-Food-Segment nur um 1,6 % stiegen. Während die Preise für Kraft- und Brennstoffe weiterhin auf erhöhtem Niveau lagen, verlangsamte sich der Preisauftrieb in den meisten übrigen Kategorien, so bei Versorgern, bei den Mieten und bei Gesundheits- und anderen Dienstleistungen.

Inflation weiter auf dem Rückzug



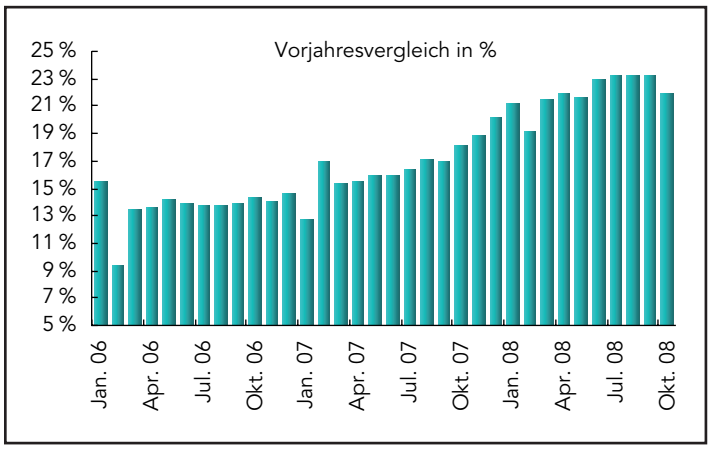
In China registrierte die Industrieproduktion im Oktober einen Zuwachs von 8,2 % im Vorjahresvergleich – im September war der Anstieg mit 11,4 % noch deutlich kräftiger ausgefallen. Es war die geringste Steigerung seit November 2001. Auf saisonbereinigter Basis sank die Industrieproduktion verglichen mit dem Vormonat sogar um 1,0 %. Im Einzelnen erhöhte sich die Produktion bei Textilien um 7,8 % und bei Elektronik- und Telekommunikationserzeugnissen um 6,9 %. Die Zunahme in der Kategorie Maschinen & Ausrüstungen fiel mit 11,9 % im Vormonats- und 13,9 % im Vorjahresvergleich schwächer aus als im September. Ein Rückgang wurde in den Segmenten Gusseisen (-16,8 %), Rohstahl (-17,0 %) und Stahl (-12,4 %) verzeichnet.

Industrieproduktion wächst langsamer



Die Einzelhandelsumsätze stiegen im Oktober um 22 % gegenüber dem Vorjahr, nachdem sie im September um 23,2 % zugelegt hatten. Das schwächere Umsatzwachstum umfasste die meisten Bereiche. So sank das jährliche Umsatzplus bei Getreide & Speiseöl gegenüber September von 19,3 % auf 10,2 % – ein Grund waren sicherlich die niedrigeren Lebensmittelpreise. Bei Schmuck stiegen die Verkaufszahlen um 30,6 % (September: 35,5 %), während die Umsätze im Bereich Haushaltselektronik auf einen Zuwachs von nur 0,8 % einbrachen (Vormonat: 30,3 %). Auch im Automobilhandel wurde mit 19,6 % ein deutlich geringeres Umsatzplus verzeichnet als noch im September (33,4 %).

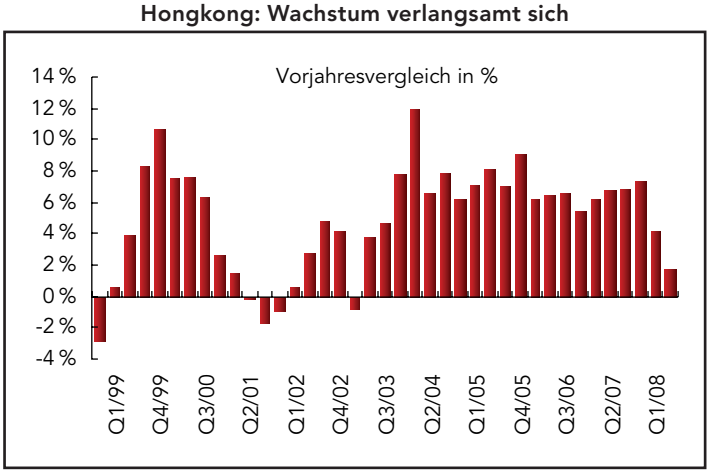
Einzelhandel: Wachstum schwächer



Hongkong

Das Bruttoinlandsprodukt schrumpfte im dritten Quartal saisonbereinigt um 2,0 % (aufs Jahr hochgerechnet). Im zweiten Quartal hatte der BIP-Rückgang sogar 5,5 % betragen. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum wuchs das BIP dagegen um 1,7 %. Die Anlageinvestitionen verringerten sich auf saisonbereinigter Basis um annualisierte 10,9 %, die Staatsausgaben um 3,6 %. Die Ausgaben der privaten Haushalte legten dagegen um 1,2 % zu, nachdem sie im Vorquartal um 5,9 % gefallen waren.

Hongkong: Wachstum verlangsamt sich

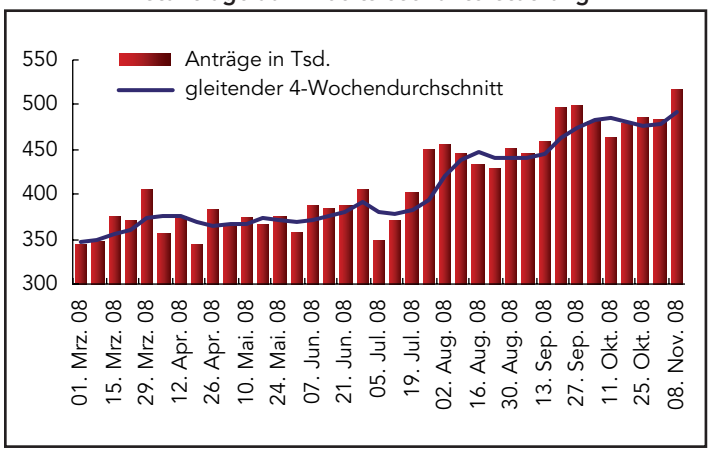


USA

USA

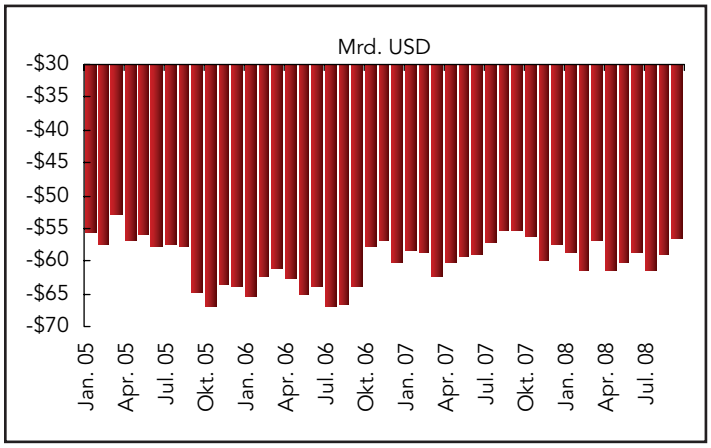
Die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung stieg in der Woche bis zum 8. November um 32.000 auf 516.000 – das ist der höchste Stand seit September 2001. Der gleitende 4-Wochendurchschnitt kletterte um 13.250 auf 491.000 – ein so hoher Wert wie zuletzt vor 17 Jahren. Unterdessen wuchs die Zahl der Folgeanträge in der Woche bis zum 1. November um 65.000 auf 3.897 Mio. und erreichte damit den höchsten Stand seit 25 Jahren. Besondere Faktoren waren nach Aussage des Arbeitsministeriums nicht zu berücksichtigen.

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



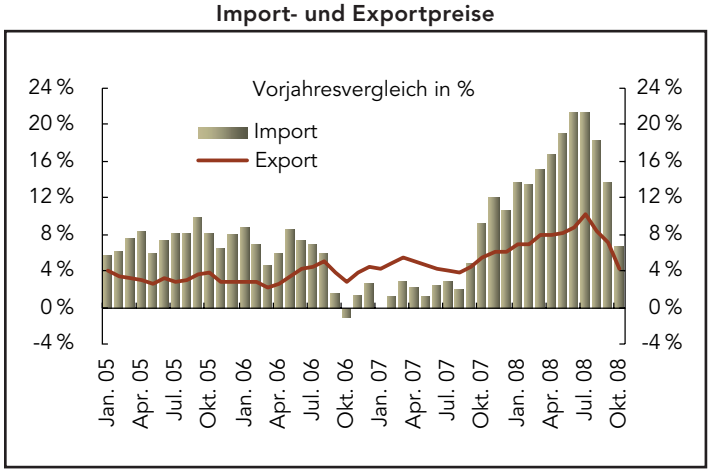
Das amerikanische Außenhandelsdefizit schrumpfte leicht von 59,1 Mrd. $ im August (revidierter Wert) auf 56,5 Mrd. $ im September. Die Ausfuhren fielen um 1,7 % im Vormonats- und 6,0 % im Vorjahresvergleich, während die Einfuhren um 2,2 % beziehungsweise 5,6 % sanken. Einer der Gründe für die Verbesserung gegenüber August insgesamt ist ein Rückgang des Defizits im Handel mit Erdöl von 35,6 Mrd. $ auf 32,1 Mrd. $. Das Defizit im Nichtölbereich dehnte sich indessen von 33,7 Mrd. $ auf 35,6 Mrd. $ aus. Das Exportvolumen sank zwar in den meisten Kategorien, vor allem aber bei Investitionsgütern (-4,2 Mrd. $) und Industriegütern (-4,1 Mrd. $). Der durchschnittliche Preis für importiertes Rohöl sank gegenüber August von 119,99 $ pro Barrel auf 107,58 $ pro Barrel.

Warenhandelsdefizit



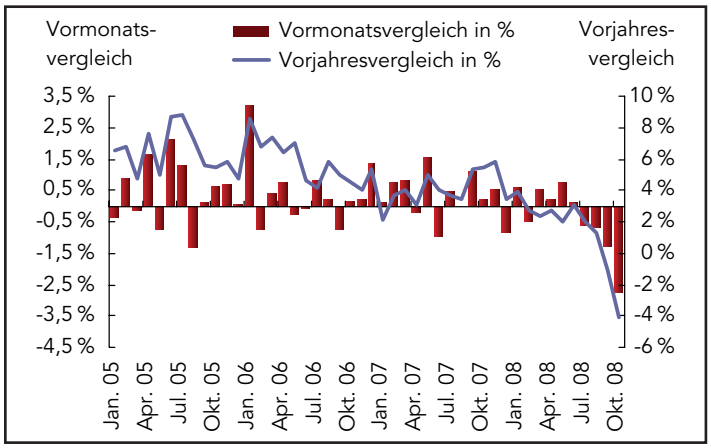
Die Importpreise fielen im Oktober um 4,7 %, während die Exportpreise um 1,9 % sanken. Im Vergleich zum Vorjahr stiegen die Einfuhrpreise um 6,7 %, nachdem sie im Juli noch um 21,5 % (ein Rekordwert) zugelegt hatten. Auch bei den Ausfuhrpreisen schwächte sich die Teuerung gegenüber Juli (10,3 %) deutlich auf 4,2 % ab.

Import- und Exportpreise



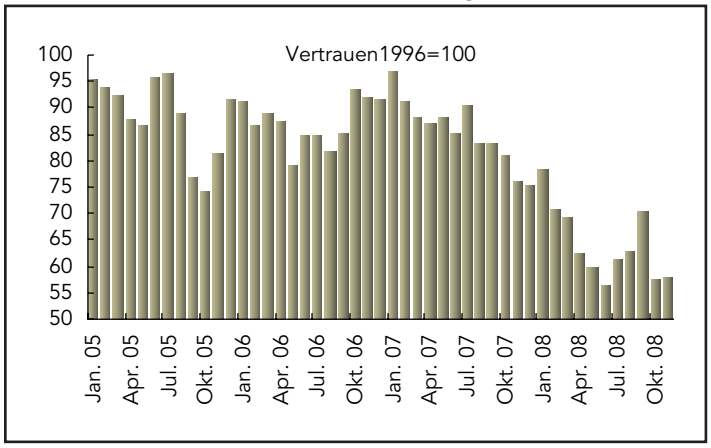
Die Umsätze im US-Einzelhandel sanken im Oktober um 2,8 % gegenüber September und um 4,1 % im Vergleich zum Vorjahr. Das war der deutlichste Rückgang seit Beginn der Erhebungsreihe im Jahr 1992. Bei Ausklammerung des Automobilbereichs fielen die Verkaufszahlen im Vormonatsvergleich um 2,2 %, stiegen jedoch verglichen mit dem Vorjahr um 1,1 %. Klammert man auch noch die Tankstellenumsätze aus, ergibt sich ein Umsatzminus von 0,5 %, das die meisten Bereiche umfasste. Der deutlichste Rückgang wurde bei Kraft- und Brennstoffen registriert – hier schrumpften die Umsätze aufgrund niedrigerer Preise und einer schwächeren Nachfrage um 12,7 %. Beachtlich war auch ein Minus von 5,5 % im Automobilhandel. Im Vergleich zum Vormonat fielen die Verkaufszahlen in nahezu allen wichtigen Kategorien: bei Möbeln (-2,5 %), Elektronikerzeugnissen & Haushaltsgeräten (-2,3 %) und Baustoffen & Gartengeräten (-0,4 %). Rückläufig waren die Umsätze auch in den Bereichen Bekleidung, Sportartikel, allgemeine Konsumgüter sowie im Versandhandel. Im Lebensmittel- und Getränkehandel war keine Veränderung zu erkennen.

Einzelhandelsumsätze erneut schwächer



Der vorläufige Index des Verbrauchervertrauens von Reuters und der University of Michigan für November stieg leicht auf 57,9 Punkte, nachdem er Ende Oktober mit 57,6 Punkten fast sein Rekordtief erreicht hatte. Die beiden Hauptkomponenten des-Index zeigten sich kaum verändert – die Lagekomponente stieg-etwas auf 61,4, während die Erwartungskomponente leicht auf 55,7 Punkte sank. Der Wert für die Konjunkturerwartungen, oft entscheidend für die Entwicklung des Gesamtindex, signalisiert keinerlei Erholung. Allerdings verbesserten sich die Inflationserwartungen für die nächsten zwölf Monate deutlich: Sie fielen um einen vollen Prozentpunkt auf 2,9 %.

Verbraucherstimmung



Fazit und Ausblick

Am Dienstag wurde Barack Obama zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt. Nach einem positiven Wochenauftakt endete die „Wahlrally" jedoch abrupt, als die Anleger erneut von negativen Wirtschaftsdaten überwältigt wurden. Selbst die massive Zinssenkung in Großbritannien vermochte die Stimmung der Aktienanleger nicht zu heben – ebenso wenig wie die Zinssenkungen in der Eurozone, Australien, Dänemark und der Schweiz. Die Daten waren praktisch ausnahmslos unerfreulich, von den Einkaufsmanager-Indizes bis hin zu dem verheerenden US-Arbeitsmarktbericht. In Australien und Kanada stieg zwar die Beschäftigung, die Daten waren aber trotzdem sehr schwach.

Erste Schätzungen für das BIP-Wachstum im dritten Quartal werden in dieser Woche veröffentlicht. Zweifellos wird sich bestätigen, dass die Eurozone mitsamt den drei großen Volkswirtschaften Deutschlands, Frankreichs und Italiens in der Rezession steckt (definiert als zwei Quartale in Folge mit negativem Wachstum). Viele Augen werden indessen auf die USA gerichtet sein, wo der Wechsel im Präsidentenamt vorbereitet wird und der Nachfolger von Präsident Bush seine Pläne formuliert, wie er die US-Wirtschaft wieder auf einen besseren Kurs steuern will.

Vorausschau: 17.–21. November 2008

Notenbanken		
20.–21. November	Japan	Zinskonferenz der Bank of Japan

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht …		
Europa		
17. November	EWWU	Warenhandelsbilanz (September)
18. November	Italien	Warenhandelsbilanz (September)
	Großbritannien	Verbraucherpreisindex (Oktober)
20. November	Deutschland	Erzeugerpreisindex (Oktober)
	Großbritannien	Einzelhandelsumsätze (Oktober)
21. November	Frankreich	Verbrauch von Industrieerzeugnissen (Oktober)
Asiatisch-pazifischer Raum		
17. November	Japan	Bruttoinlandsprodukt (Q3 2008, vorläufiger Wert)
		Index für den Dienstleistungssektor (September)
19. November	Japan	Index aller Branchen (All Industry) (September)
20. November	Japan	Warenhandelsbilanz (Oktober)
Amerika		
17. November	USA	Industrieproduktion (Oktober)
18. November	USA	Erzeugerpreisindex (Oktober)
		Treasury International Capital (Internationale Finanzströme) (September)
19. November	USA	Verbraucherpreisindex (Oktober)
		Baubeginne (Oktober)
20. November	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
		Konjunkturbericht der Regionalnotenbank von Philadelphia (November)
21. November	Kanada	Verbraucherpreisindex (Oktober)